

Dublin, Ireland

Als ich vor einer Reihe von Jahren im Londoner Flughafen Heathrow nach Dublin umstieg, sahen zwei Sicherheitsbeamte mein Flugziel auf dem Ticket und stimmten die ersten Zeilen des alten, traurigen irischen Liedes von Mollie Malone an:

*“In Dublin’s fair city
Where the girls are so pretty,
I first set my eyes on sweet Mollie Malone...”*

(Als Fisch- und Muschelverkäuferin zog Mollie Malone mit dem Lockruf “cockles and mussels, alive, alive, o!” durch die breiten und engen Straßen Dublins, bevor sie an einem Fieber erkrankte und starb.)

Vom Dubliner Flughafen im Norden sind es gut 10 km ins Zentrum der Stadt. Die Hinweisschilder tragen den offiziellen gälischen Namen “**Baile Átha Cliath**” (gesprochen in etwa “Bla Kli”, auf Deutsch: “Festung an der Hürdenfurt”). So hieß der Ort schon Mitte des 5. Jahrhunderts, als der heilige Patrick auf einer Missionsreise hier vorbeikam. Der zweite, bei uns bekanntere Name “**Dubh Linn**” bedeutet “schwarzer Teich”. Beides bezieht sich auf den Fluß Liffey und dessen Nebengewässer. 1988 zelebrierte Dublin seine 1000-Jahr-Feier.

Solange die grüne (eigentlich: smaragdene) Insel auf ihre “Wiedervereinigung” wartet, ist Dublin nur Hauptstadt des südlichen Teils, der Republik Irland. Ihr Wahrzeichen ist die alte irische Harfe des Hochkönigs Brian Ború, der Anfang des 11. Jahrhunderts in der Schlacht bei Clontarf (nahe Dublin) die mit Rebellen der Provinz Leinster verbündeten Nordmänner schlug, aber dabei selbst ums Leben kam. Dieses Wahrzeichen findet man vor allem auf irischen Münzen; das Original kann der Sage nach in der Bibliothek des “Trinity College” in Dublin besichtigt werden. (Tatsächlich stammt das dort gezeigte Instrument aber aus dem 14. Jahrhundert.)

“**Trinity College Dublin**” ist eine der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt, ja sogar des ganzen Landes. Es wurde 1591 von Königin Elisabeth I. gegründet und war 200 Jahre lang nur protestantischen Absolventen vorbehalten. Zu den berühmtesten Studenten gehörten Jonathan Swift, Oscar Wilde, Samuel Beckett (der später in Paris lebte und kürzlich verstorben ist), aber kurioserweise auch einige irische Patrioten. In der Bibliothek steht man während der Urlaubszeit in einer langen Schlange an, um einen kurzen Blick auf das herrliche “Book of Kells” zu werfen, eine Bilderhandschrift der vier Evangelien aus dem 8. und 9. Jahrhundert auf 340 kalbsledernen Seiten, von denen jeden Tag eine andere aufgeschlagen wird. – Eines Abends war ich Gast an der “High Table” des “Trinity College”, deren “Head”, ein Nobelpreisträger, mich nach dem Mahl fragte: “Will you walk out with me?”. Glücklicherweise hatte man mich auf dieses Zeremoniell vorbereitet: Nach dem Schlußgebet erhoben sich die anwesenden Professoren und Studenten, aber erst wenn der Vorsitzende der “High Table” mit den Gästen aus dem Saal gegangen war, durften auch die anderen folgen.

Seit die Republik Irland zum 1.1. 1973 Mitglied der Europäischen Gemeinschaft wurde, hat die Wirtschaft des Landes einen großen Aufschwung genommen, und die traditionelle

wirtschaftliche Abhängigkeit von Großbritannien wurde wesentlich verringert. Natürlich sind in Irland auch heute noch Landwirtschaft und Viehzucht (Rinder, Schafe, Pferde, vor allem Milchprodukte) sowie Fischerei sehr bedeutend, weil über die Hälfte dieser Produkte ausgeführt werden. In der Dubliner Gegend verdienen die meisten aber ihr Geld in Industrie, Handel und Dienstleistungsgewerbe. An der ersten Stelle steht landesweit die Chemie, dann kommen Textilien (und Kleidung). Ausländische Unternehmen wie Faber-Castell haben Niederlassungen in Irland, und Kristall aus Waterford ist weltbekannt. Irland wird seit einigen Jahren auch vermehrt von Touristen besucht. Darunter sind eine ganze Reihe von Amerikanern, die das Land ihrer Vorfahren sehen wollen. (Nach der berühmt-berüchtigten "Potato Famine" von 1846-48 mit über einer Million Toten mußten viele Iren nach Amerika auswandern, um zu überleben.) Beliebt ist Irland z.B. bei Anglern, die in den kristallklaren Flüssen und Seen (oder auch auf hoher See) fischen, und bei Familien, die einen Bootsurlaub in Irland verbringen.

Trotz der (einschl. der Vororte) knapp 700.000 Einwohner und Industrieansiedlungen an der Peripherie könnte man sagen, daß Dublin auch heute noch eine eher provinzielle Hauptstadt ist, altmodisch, ein wenig dem 18. und 19. Jahrhundert verhaftet, in manchem protestantisch statt katholisch und britisch statt irisch (was für Iren böse klingt und daher sofort relativiert werden muß). Anders (positiv) gesagt ist Dublin aber durch und durch menschlich, noch weitgehend ohne die große Hektik vieler moderner Großstädte, lebenswert und ein bißchen verträumt (zumindest außerhalb der "rush hours").

Man(n) sieht hier viele hübsche Mädchen und Frauen. Dennoch bleibt Dublin eine vorwiegend männliche Metropole mit Erinnerungen an bedeutende **Dichter und Patrioten**. Da waren auf der einen Seite George Bernard Shaw (16-jährig nach London gegangen), Seán O'Casey, James Joyce (der meinte, falls Dublin einmal zerstört werden sollte, könne man es ja nach seinem Werk "Ulysses" so wieder aufbauen, wie es am 15.6. 1904 aussah) und Brendan Behan. Unter den Patrioten gab es andererseits Theobald Wolfe Tone (1798 nach seiner Verurteilung durch Selbstmord in der Zelle gestorben), Robert Emmet (nach der Revolte von 1803 hingerichtet), Daniel O'Connell (der 1829 die katholische Emanzipation im britischen Parlament durchsetzte und nach dem in Dublin eine Brücke über den Liffey und die Hauptstraße benannt sind), Charles Stewart Parnell (Kämpfer für "Home Rule", 1891 im Alter von 45 Jahren gestorben), Patrick Pearse, James Conolly und die "Handvoll Rebellen" des Osteraufstandes von 1916, der über drei Jahre später endlich zum irischen Freistaat führte. William Butler Yeats dichtete dazu unter dem Titel "Easter 1916":

*"Now and in time to be,
Wherever green is worn,
Are changed, changed utterly:
A terrible beauty is born."*

1937 wurde die Republik Eire gegründet; sie schied 1948 aus dem britischen Commonwealth aus.

Dublin steht bei vielen für klassische Fassaden, grau-braune Reihenhäuser mit bunten Türen, Kopfsteinpflaster und traditionelle Viertel (wie die "Liberties"), für "Singing Pubs" (wie "O'Donoghue's", "Slattery's"), wo dunkles Guinness-Bier in Strömen fließt

und traditionelle “Irish folk music” oder Balladen erklingen. Überhaupt ist neben den “rush hours” zu der Nachtstunde, in der die Pubs schließen, in Dublin am meisten Betrieb. Man hat gerade vorher als “last order” ein weiteres Bier (oder zwei) getrunken, die irische Nationalhymne mit Inbrunst angestimmt und vielleicht auch das rebellische “Join the IRA” gehört, steht nun noch einen Moment vor der Tür, um die Unterhaltung abzuschließen, und geht dann friedlich nach Hause. – Zu den Exportartikeln Irlands gehört heutzutage neben “folk music” von Gruppen wie den “Dubliners” und Songs von Gilbert O’Sullivan oder Johnny Logan freilich ebenso hochkarätige Rock- und Pop-Musik berühmter Interpreten.

Andere denken bei Dublin an das Abbey-Theater, früher Symbol für die Wiedergeburt der irischen Dichtung (und nach dem Brand von 1951 Mitte der 60er Jahre wiederaufgebaut), an die “Bank of Ireland”, bis 1803 Sitz des irischen Parlaments (in dem aber nur die protestantische anglo-irische Oberschicht vertreten war), Dublin Castle (bis 1922 Symbol kolonialer Macht und Residenz des Vizekönigs), das Nationalmuseum oder die Nationalgalerie. Unter den vielen Kirchen sind St. Patrick’s Cathedral (die Heinrich Böll sauber, kalt und menschenleer fand und die mit dem Geld der Guinness-Familie instand gehalten wurde) oder Christchurch Cathedral (die einzige auf den britischen Inseln, deren Gründung auf die Wikinger zurückgeht) hervorzuheben. Beliebte Mitbringsel aus Dublin sind Wolljacken und -pullover. Das moderne Design des Schmucks aus dem “Kilkenny-Shop” gefällt den Damen.

Ausflüge führen etwa nach Howth im Norden mit dem großartigsten Blick auf Dublin (hinter der Bucht die Berge) oder über Dún Laoghaire (gesprochen: “Dan Liri”) nach Wicklow im Süden. Dessen Bucht wird von manchen Iren recht forsch mit der von Neapel verglichen. (Das Wetter kann bei diesem Vergleich aber jedenfalls nicht gemeint sein...) In der Nähe gibt es landeinwärts den irischen “Zuckerhut” (Sugar Loaf), den man besteigen kann. (Wegen des Gerölls wird festes Schuhwerk benötigt.) Weiter im Süden sind die “Wicklow Mountains” (926 m hoch) mit dem beliebten Tal von Glendalough (Einsiedelei St. Kevins aus dem 6. Jahrhundert, typischer Rundturm). Geschichts- und Kulturinteressierten wird eine Tagesrundreise nach Norden empfohlen, zum Hügel von Tará (einst Sitz der Könige von Meath), zum mächtigen Ganggrab von Newgrange im unteren Boyne Valley und (ganz besonders) nach Monasterboice nördlich von Drogheda, wo sich die schönsten aller irischen Hochkreuze (aus dem 10. Jahrhundert) befinden.

Bei solchen Ausflügen hat man genügend Gelegenheit, das **“soft Irish weather”** kennenzulernen: Ein Regenmantel ist das ganze Jahr über erforderlich! Im Sommer wird es nie besonders heiß; man kann aber dennoch manchmal ins Schwitzen kommen. Im Winter gibt es keine wirklich beißende Kälte; jedoch kann man selbst im Frühjahr von Zeit zu Zeit erbärmlich frieren (vor allem bei falscher Kleidung). Das einzig Beständige ist der Wechsel: von Sonne zu Regenschauern, die nicht lange anhalten. Danach ist die Luft wieder blitzblank mit klarer Weitsicht.

Die Zeit zwischen Mitternacht und frühem Morgen bringt Dublin die ruhigsten Stunden. Dann hat man das Gefühl, als ob in den leeren Straßen Geister aus vergangener Zeit gegenwärtig seien: Brian Ború mit seiner Harfe, die Toten der “Potato Famine”, die Pa-

trioten von Ostern 1916, die sich in der Nähe ihres Hauptquartiers am “GPO” (General Post Office) versammeln und ein geeintes, glückliches Irland fordern, oder eben Mollie Mallone, die wieder mit ihrem Wasserfaß voller Fische und Muscheln durch Dublin zieht.

K. Bierstedt